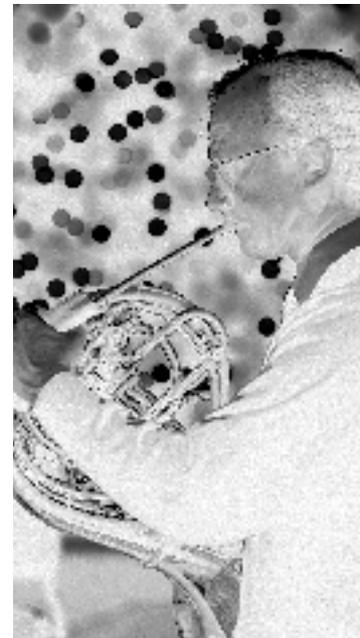




# Für Gott



# arbeiten

## Wie man biblische Prinzipien im Berufsalltag anwenden kann. Von Jeffrey S. Powers (Hornist) Waco, USA

„Was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wisset, dass ihr vom Herrn die Vergeltung des Erbes empfangen werdet; ihr dienet dem Herrn Christus.“

In Kolosser 3,23f ruft uns Paulus dazu auf, mit all unserem Tun Gott zu ehren, - und dies gilt auch für das Musizieren. Es macht einen grossen Unterschied, ob wir Gottes Ehre suchen oder für die eigene Ehre, zur eigenen Bereicherung oder für den Aufbau unserer Karriere tätig sind. Wir bemerken auch bald, dass Bestätigung von aussen sich nicht immer so rasch einstellt, dass Lob nicht immer ehrlich ist und Ruhm relativ.

**O**ft wurde ich nach einem gefragt, ob ich diesen oder jenen Dirigenten kenne. Ich musste verneinen. Der Bekanntheitsgrad von Musikern beschränkt sich ohnehin auf einen relativ kleinen Kreis von interessierten Menschen. Betrachten wir Ruhm lieber als einen möglichen Nebeneffekt des Musizierens „mit ganzem Herzen zu Gottes Ehre“. Diese Grundeinstellung wird uns vor mancher Frustration und Bitterkeit schützen.

Was tun, wenn im Musiker-Beruf Routine und Langeweile aufkommen? Verdrängen wir dies nur nicht, sondern gestehen es uns ein! So können wir uns eher zu diszipliniertem Arbeiten entschliessen und den Umständen gemäss unser Bestes geben. Auch der mässige Solist oder Dirigent entbindet uns nicht von der Verantwortung, das Beste zu geben.

„Das Beste geben“ heisst nicht für alle dasselbe. Ein Profi-Musiker übt fleissig und kommt zur ersten Probe optimal vorbereitet. Selbstverständlich tut er, was der Dirigent sagt – oder was er von dem versteht, was der Dirigent sagt. Er muss beständig zuhören, analysieren und

Höchst schwierig ist es, wenn ein Kollege Alkohol- oder gar Drogenprobleme hat. Besonders unter Blechbläsern gehört der Alkoholkonsum zum guten (männlichen) Ton, was schon manche hoffnungsvolle Karriere zerstört hat. In anderen Arbeitswelten mögen es andere Suchtgewohnheiten sein, die problemlos akzeptiert werden. Es gilt dann, den Betroffenen mit sanfter Liebe zur Rede zu stellen und ihm zu helfen.

sich Anderen anpassen. In den Pausen muss er möglicherweise an gewissen Passagen und Problemen (Tonhöhe, Rhythmus, Balance zwischen ihm und den Kollegen...) arbeiten. Dies gilt ja auch in anderen Berufen.

**E**in disziplinierter Lebensstil ist erforderlich. Das unter Musikern nicht selten gepflegte Bohemien-Leben schädigt Charakter und künstlerische Leistungsfähigkeit. Eine gute Leistung gibt übrigens viel mehr Befriedigung als ein auf Vergnügung ausgerichteter Lebensstil. Schliesslich muss in diesem Zusammenhang auch die Frage nach dem Lebensunterhalt (für sich selber und vielleicht auch für die Familie) gestellt werden.

Für einen Christen schliesst das „Beste“ auch ein, dass er in einer lebendigen Gottesbeziehung lebt, dass er das Gebetsleben und die Bibellektüre pflegt und in einer christlichen Gemeinschaft steht. Dazu gehört auch der beständige Willen, mit den Berufskollegen und den Chefs gut auszukommen. Ich selber habe mich oft dabei ertappt, wie ich mich über andere beschwerte, lächerlich machte oder wie ich bitter wurde. Eine der grössten Herausforderungen in meinem Leben ist, dass ich gewisse Kollegen lieben soll... Denn ein Musikensemble lebt von der guten Zusammenarbeit der Kollegen. Auch von der hierarchischen Ordnung (vom Dirigenten zum Prinzipal), die wir respektieren sollen.

Aber in eine hierarchische Ordnung ist kein Freipass für respektloses Umgehen mit den Untergebenen! Der Leiter prägt mit seiner Art der Leitung die Arbeitsatmosphäre.

Der Christ muss mit Zivilcourage aufstehen und unangenehme Dinge ansprechen können - in liebevoller Weise und auch im Bewusstsein, dass ihn dies etwas kosten kann. Der Preis dafür kann die Ächtung durch Kollegen sein oder Spannungen mit dem Dirigenten, die darin münden können, dass man bei der Vergabe von Soloparts übergangen wird oder die Karriereleiter nicht mehr hinaufsteigen kann - oder schlimmstenfalls gefeuert wird. Jesus mahnte die Jünger dazu, die Kosten der Nachfolge zu überschlagen. Er selbst war ja bereit, den Hass und die mörderische Konspiration gegen ihn zu erdulden, nachdem er den Tempel gereinigt hatte. Immerhin mahnt er auch dazu, zuerst den Balken im eigenen Auge zu suchen.

Der Prinzipal in einem Orchester muss die Kollegen dazu bringen, Probleme zu lösen. Er vermeidet die Vertuschung eigener Fehler ebenso wie das Aufkommen irgendwelcher Rachegedanken. Er kann sich der Kritik stellen - selbst

wenn sie unberechtigt ist, denn seine Rolle als Leiter bringt es mit sich, dass er gerne kritisiert wird. Eigene Fehler eingestehen macht demütig, und man wird den Respekt anderer ernten. Umgekehrt wird die Unfähigkeit, Fehler einzugestehen, ein Klima des Sich-Herausredens, der Unehrlichkeit, des Sich-Rächens und des Klatsches fördern.

Einem Kollegen einen Fehler sagen - das soll ohne Beleidigungen geschehen. Man sollte einschätzen können, ob es sich um eine einmalige Sache handelt, die man vergeben und vergessen kann, weil sie mit besonderen unglücklichen Umständen zu tun hat. Vielleicht hat der Kollege gesundheitliche oder familiäre Probleme, finanzielle Nöte oder sogar Probleme mit dem Instrument. Wenn dein Kind im Spital liegt, ist es schwer, sich zum hundertsten Mal auf die dritte Symphonie von Beethoven zu konzentrieren, besonders wenn der Dirigent nicht besonders inspirierend leitet oder der Pultnachbar wenig begabt ist. Wenn man nach einem Streit mit dem Ehepartner nicht gut geschlafen hat, wenn einen die Kinder früh geweckt haben und das Auto gestreikt hat und auch keine Zeit zum Aufwärmen blieb, dann wird man wohl nicht so schnell zur Höchstform auflaufen können. Vergessen wir nicht, dass wir Menschen manchmal durch schwierige Perioden gehen, die sich sogar über längere Zeiträume erstrecken können. Wir brauchen dann die Hilfe anderer.

**H**öchst schwierig ist es, wenn ein Kollege Alkohol- oder gar Drogenprobleme hat. Besonders unter Blechbläsern gehört der Alkoholkonsum zum guten (männlichen)



Ton, was schon manche hoffnungsvolle Karriere zerstört hat. In anderen Arbeitswelten mögen es andere Suchtgewohnheiten sein, die problemlos akzeptiert werden. Es gilt dann, den Betroffenen mit sanfter Liebe zur Rede zu stellen und ihm zu helfen.

Seine Kollegen lieben ist manchmal schwierig. Es geht letztlich nur mit der Hilfe Christi, der die Sünde hasst, aber den Sünder liebt. Besonders schwierig wird es, wenn Kollegen bequem sind und nur das Allernötigste tun und vielleicht noch ständig rumquasseln. Oder wenn andere ihre Position im Orchester Vorstand zum eigenen Vorteil nutzen.

Die Richtlinien von Matthäus 18, 15-17 sind auch anwendbar auf das Berufsleben.

Nicht immer wird man dafür Verständnis und Dank ernten, wenn man in Liebe, aber konsequent fehlerhaftes Verhalten angeht. Einmal hat ein Kollege sich sechs Monate lang geweigert, mit mir ein Wort zu wechseln, weil ich eine Bemerkung entschieden zurückgewiesen hatte. Manche Leute reagieren sehr irrational oder einfach widerborstig und sind nicht fähig, Dinge ausdiskutieren, geschweige denn sich zu entschuldigen oder eine freundschaftliche Beziehung aufzubauen.

Eine Gefahr am Arbeitsplatz besteht darin, dass man mit einer allgemeinen frustrierten oder kritischen Haltung mit schwimmt. Lässt man sich mitreißen, soll man um Kraft und göttliche Leitung beten. Es kann aber im Extremfall dazu kommen, dass die Atmosphäre am Arbeitsplatz so vergiftet ist, dass man ihn verlassen muss (Matthäus 10,14!).

Aber am Arbeitsplatz ausharren und sein Bestes geben ist eine Herausforderung, und Christus wird uns dabei hel-

fen. Durch seine Gnade werden wir sogar dazu Kraft bekommen, seine Zeugen zu sein – einfach dadurch, wie wir sind, was wir sagen und tun und indem wir die Gelegenheiten wahrnehmen, das Evangelium weiterzugeben.

Der Text schliesst mit den Stellen aus Johannes 15,16 und Galater 5,22

JEFFREY POWERS IST ASSISTENZ-PROFESSOR FÜR HORN AN DER BAYLOR SCHOOL OF MUSIC. ER IST „BACHELOR OF ARTS“ DES AUSTIN COLLEGE IN SHERMAN (TEXAS) UND HAT AUF SEINEM INSTRUMENT EIN MASTER DEGREE AM CLEVELAND INSTITUTE OF MUSIC ABGELEGT. SEINE ORCHESTER-LAUFBAHN BEGAN ALS ZWEITER HORNIST IN DER PHILHARMONIE VON HONG KONG. DANN KAM ER ALS ZWEITER HORNIST ZUM NEW JERSEY SYMPHONIE-ORCHESTER, BEVOR ER DIE STELLE EINES VIERTEN HORNISTEN IN DER PHILHARMONIE VON CARACAS (VENEZUALA) SOWIE IM CLEVELAND ORCHESTER INNEHATTE. IN CLEVELAND SPIELTE ER AUCH DAS WAGNER-TUBA. ES FOLGTEN SECHZEHN JAHRE ALS PRINZIPAL IN DER KÖNIGLICHEN PHILHARMONIE VON FLANDERN IN ANTWERPEN (BELGIEN) UND EINE LEHRTÄTIGKEIT IN LEUVEN (BELGIEN). ZUR ZEIT IST JEFFREY POWERS PRINZIPAL IM SYMPHONIE-ORCHESTER UND IN DER LYRIC OPERA VON WACO.

ER IST AUCH FÜR SEINE LEHRTÄTIGKEIT UND MEISTERKURSE BEKANNT UND HAT ZUDEM SOEBEN SEINE ERSTE SOLO-CD EINGESPIELT, AUF DEUTSCH ÜBERSETZT: „ALLES WAS ODEM HAT, LOBE DEN HERRN — GOTTESLOB AUF DEM HORN“.

([JEFFREY.POWERS@BAYLOR.EDU](mailto:JEFFREY.POWERS@BAYLOR.EDU))

Eine Gefahr am Arbeitsplatz besteht darin, dass man mit einer allgemeinen frustrierten oder kritischen Haltung mit schwimmt. Lässt man sich mitreißen, soll man um Kraft und göttliche Leitung beten.